

# Politische und wirtschaftsgeographische Entwicklungsfaktoren der Slowakischen Republik

Jürgen Riedel\*

Die Slowakische Republik als Gegenstand einer sozio-ökonomischen Analyse ist von besonderem wirtschafts-politischen Interesse, weil erstens das Land seit 2006 eine neue Regierung hat, die den bisherigen „markt-radikalen“ Kurs der DZURINDA-Regierung (1998 bis 2006) einer Überprüfung unterzieht. Die vom neuen Ministerpräsidenten Robert Fico unter anderen anvisierten Ziele, wie eine stärkere Rolle des Staates, die Nivellierung der Einkommen und bessere soziale Absicherungssysteme, haben bereits in der Arbeitsmarktreform (seit September 2007 in Kraft) und der Revision der Sozialversicherungsgesetze ihren Niederschlag gefunden. Unter diesen Bedingungen ist es deshalb nicht einfach, das Thema „sozioökonomische Entwicklungstrends der slowakischen Republik“ statistisch fundiert zu behandeln, da die Statistiken die Auswirkungen des Regierungswechsels (2006) noch nicht hinreichend widerspiegeln können. So werden die folgenden Ausführungen die Trends auf der Grundlage der Entwicklungen bis 2007/2008 analysiert. Dabei kann wohl durchaus unterstellt werden, dass die dramatisierenden Befürchtungen der Wahlkampfzeit zu einer radikalen sozialistisch-orientierten Trendwende einem eher pragmatisch sozial orientierten marktwirtschaftlichen Kurs gewichen sind.

Zweitens zieht die Slowakei aber auch aus wirtschaftsgeographischen Gründen ein besonderes Interesse auf sich:

- Erstens liegt sie in der Mitte der Nord-Süd-Achse der neuen östlichen EU-Mitgliedstaaten und grenzt an die fünf Länder Österreich, Polen, Tschechische Republik, Ungarn und Ukraine.
- Zweitens bildet sie zusammen mit Österreich, der Tschechischen Republik und Ungarn einen Vier-Länder-Raum im Herzen Europas mit jahrhundertealten kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Beziehungen, ja sogar Integrationserfahrungen.
- Drittens ist sie durch ihre Lage an der Donau mit einer Verkehrsader verbunden, die den Güteraustausch einerseits zu den Balkan- und Schwarzmeerstaaten begünstigt und andererseits über den Rhein-Main-Donau-Kanal Verbindungen nach West- und Nord-europa schafft.
- Viertens bildet die slowakische Hauptstadt Bratislava zusammen mit der österreichischen Hauptstadt Wien und weiteren mittleren Städten einen wirtschaftlichen Ballungsraum, der in den letzten Jahren eine beachtliche Wirtschaftsdynamik entfaltet hat und sich

weiter in Richtung Győr und Budapest nach Ungarn ausdehnt. Bratislava ist auf dem Weg, zu einer der wichtigsten Autobahndrehscheiben in der EU zu werden.

- Fünftens gibt es keine andere Region in der EU, in der die Hauptstädte einer wirtschaftlich reichen und einer ehemals staatlich gelenkten, ärmeren Wirtschaft so nah beieinander liegen. Dies hat den Transformationsprozess und die sozioökonomische Entwicklung in der Slowakei, insbesondere das Wachstum in der Region Bratislava, aber auch in den benachbarten österreichischen Regionen, begünstigt.
- Sechstens ist Bratislava zu einem bevorzugten Standort für ausländische Direktinvestitionen geworden. Seine Attraktivität wird auch dadurch erhöht, dass das ausländische Führungspersonal seine Wohnorte in Wien und Umgebung nehmen kann, die auch eine exzellente deutschsprachige und internationale Schul- und Bildungsinfrastruktur bieten.

Der folgende Beitrag befasst sich erstens mit dem Vergleich der sozioökonomischen Entwicklungen zwischen der Slowakei und den anderen neuen östlichen Mitgliedsstaaten der EU. Anhand makroökonomischer und anderer Indikatoren wird der relative Erfolg der sozioökonomischen Entwicklung der Slowakei verdeutlicht. In einem zweiten Teil werden weitere Merkmale des slowakischen Entwicklungspfades aufgezeigt.

## 1. Die Slowakische Republik im Vergleich mit den anderen mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten (MOEL)

### Bruttoinlandsprodukt

Nach einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP) Ende der Neunziger Jahre befindet sich die slowakische Wirtschaft seither im Aufwind. Die Wachstumsrate des BIP stieg von 0,7 % (2000) kontinuierlich auf 8,3 % im

\* Dr. Jürgen Riedel, Transformationsprozesse und Strukturpolitik (TraSt) – Forschung und Beratung, München/Dresden. Dr. Riedel war von 1993 bis 2001 Geschäftsführer der ifo Niederlassung Dresden.

Jahre 2006 an. Damit erzielte die Slowakei die höchste Wachstumsrate aller MOEL mit Ausnahme der baltischen Staaten Estland und Lettland. Prognosen gehen davon aus, dass sich das Wachstum bis 2009 zwar abschwächt, aber sein relativ hohes Niveau beibehält. Die Slowakei ist zu einer Wachstumsregion der EU geworden (vgl. Tab. 1).

Auch das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung – eine Messziffer für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen – hat sich in der Slowakei stark erhöht. Gemessen am EU-(25)-Durchschnitt stieg der Index von 49 (1997) auf

60 (2006) und dürfte, bezogen auf den EU-(27)-Durchschnitt, im Jahr 2008 fast 70 % anvisieren. Dennoch erreicht der slowakische Index im Vergleich zu den hier betrachteten Ländern (vgl. Tab. 2) nur einen Mittelwert und ist seit 1997 sogar vom 3. auf den 5. Rang zurück gefallen.

Die beiden Nachbarländer Tschechien und Ungarn sowie auch Slowenien und Estland haben ein höheres Pro-Kopf-Einkommen. Drei der acht in der Tabelle 2 aufgeführten Länder dürften, gemessen am EU-27-Durchschnitt, bereits im Jahr 2008 die Ziel-1-Schwelle der Strukturfondsförderung (75 % des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens der EU) überschritten haben:

**Tabelle 1: Reale jährliche Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes (BIP) in %**

	2005	2006	2007	2008 <sup>a</sup>	2008 <sup>b</sup>	2009 <sup>b</sup>
Estland	10,5	11,3	9,5	8,8	-1,2	1,7
Lettland	10,2	11,7	9,0	8,0	0,5	0,4
Litauen	7,6	7,4	7,4	6,4	4,7	3,8
Polen	3,6	6,1	5,5	4,7	5,2	4,2
<b>Slowakei</b>	<b>6,0</b>	<b>8,5</b>	<b>10,4</b>	<b>7,1</b>	<b>7,5</b>	<b>6,0</b>
Slowenien	4,0	5,2	4,6	4,9	5,1	4,0
Tschechien	6,1	6,1	4,5	4,2	4,0	3,2
Ungarn	4,2	3,9	2,9	3,4	2,5	3,3
EU-MOEL	4,8	6,4	5,5	5,0	–	–
EU-15	1,5	2,8	2,4	2,2	–	–
EU-27	1,8	3,0	2,9	2,7	–	–

a) Schätzungen August 2007. – b) Schätzungen Oktober 2008.

Quelle: Bank Austria Creditanstalt, Wien, August 2007.

**Tabelle 2: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Kaufkraftstandards (EU-25=100)**

	1997	2000	2003	2006	2008
Estland	39	42	51	64	73
Lettland	33	35	41	53	60
Litauen	36	37	47	55	60
Polen	44	46	47	50	55
<b>Slowakei</b>	<b>49</b>	<b>48</b>	<b>52</b>	<b>60</b>	<b>66</b>
Slowenien	72	73	77	83	86
Tschechien	69	65	70	76	80
Ungarn	49	53	60	62	64
EU-15	109	109	108	107	102
EU-27	94	94	95	95	95

Quelle: Eurostat.

Tschechien und Slowenien haben aus nationaler Sicht bereits 2006 diese Schwelle hinter sich gelassen – ungeachtet der regionalen Wohlstandsgefälle innerhalb dieser Länder.

Im Jahr 1997 bestanden zwischen den acht MOEL noch beträchtliche BIP-Pro-Kopf-Unterschiede: zwischen 33 (Lettland) und 72 (Slowenien). Seither haben sich die Werte angeglichen und schwanken nur noch zwischen 50 (Polen) und 83 (Slowenien).

### Gewerbliche Investitionen

Die gewerblichen Investitionsquoten haben sich in den MOEL insgesamt tendenziell erhöht (vgl. Tab. 3).

Insbesondere in den baltischen Staaten Estland und Lettland kann von einem Investitionsboom für den Zeitraum von 1995 bis 2005 gesprochen werden. Andererseits verzeichnen Litauen und Polen nur eine geringe Zunahme bei niedrigem Niveau. In Tschechien und Ungarn ging die Quote von einem relativ hohen Niveau zurück. Die slowakische Quote stieg von 1995 bis 2005 auf ein Rekordniveau von 32 % an und zeigt nach einem anschließenden Rückgang wieder einen leichten Aufwärtstrend. Die Slowakei nimmt bei der Investitionsquote einen mittleren Rang (4) ein.

### Länderbewertungen

Die Rahmenbedingungen für unternehmerische Tätigkeiten werden in den hier analysierten MOEL relativ positiv beurteilt. Die WELTBANK bewertet diese Bedingungen (Zeit-

Kosten-Aufwand etc.) nach verschiedenen Kriterien, von denen die wichtigsten sind:

- Rechtliche Rahmenbedingungen und Regulierungspraxis bei der laufenden Geschäftstätigkeit (ease of doing business),
- Geschäftsgründungen (starting a business),
- Lizenzverfahren (dealing with licences),
- Beschäftigung von Arbeitskräften (employing workers),
- Eigentumsrechte (registering property).

Bei dem ersten Kriterien liegen die MOEL mit Ausnahme Polens (Rang 74) im vorderen (günstigen) Drittel unter den 178 bewerteten Ländern (vgl. Tab. 4). Nach den drei baltischen Staaten folgt die Slowakei (Rang 32) vor den Ländern Ungarn (45), Slowenien (55) und Tschechien (56).

Bei dem zweiten Kriterium ist die Rangordnung der sieben Länder fast die gleiche; allerdings liegen die Ränge wesentlich schlechter, nämlich zwischen 20 und 129. Noch schlechter fallen die Bewertungen der WELTBANK bei den Beschäftigungskriterien aus. Hier nimmt die Slowakei (Rang 75) nach Tschechien (55) den zweiten Rang ein, gefolgt von Polen (78), Ungarn (81), Lettland (96), während die drei Länder Litauen (124), Estland (156) und Slowenien (166) aus der Sicht der WELTBANK im internationalen Maßstab sehr negative Beurteilungen erhalten. Es würde an dieser Stelle zu weit gehen, auf die Diskrepanzen zwischen den Rangordnungen der verschiedenen Kriterien einzugehen. Immerhin liegt die Schlussfolgerung nahe, dass mit dem stürmischen Wirtschaftswachstum Beschäftigungsprobleme gerade in den drei wachstumsstarken Staaten Estland, Litauen und Slowenien entstanden sind. Zudem lassen diese Ergebnisse

**Tabelle 3: Gewerbliche Investitionen – Bruttoanlageinvestitionen des privaten Sektors in % des BIP**

	1995	2000	2002	2004	2005	2006
Estland	21	22	25	28	28	30
Lettland	12	23	23	24	29	31
Litauen	18	16	17	19	19	19
Polen	14	21	15	15	15	16
<b>Slowakei</b>	<b>22</b>	<b>32</b>	<b>24</b>	<b>22</b>	<b>25</b>	<b>24</b>
Slowenien	21	22	20	21	21	26
Tschechien	26	23	24	21	20	20
Ungarn	20	20	18	19	19	17
EU-15	17	18	17	17	17	–
EU-27	–	18	17	17	17	–

Quelle: Eurostat.

Tabelle 4: Körperschaftsteuersätze und Investitionsbedingungen<sup>a</sup>

	Rang <sup>b</sup>	Steuersätze <sup>c</sup>		Länderrating <sup>d</sup>
	2007	2003	2007	2006/2008
Estland	17	26	0	= - -
Lettland	22	19	15	- - -
Litauen	26	15	15	= - -
Polen	74	27	19	= + =
<b>Slowakei</b>	<b>32</b>	<b>25</b>	<b>19</b>	<b>+ = +</b>
Slowenien	55	25	23	+ = =
Tschechien	56	31	24	+ = =
Ungarn	45	18	16	= - =
EU-10	-	-	16,8	
EU-15	-	-	26,9	
EU-27	-	-	22,6	

a) Ease of doing business (Weltbank). – b) Unter 178 Ländern. – c) Auf einbehaltene Gewinne. – d) Moody's, S&P, Fitch (Prognose: + positiv, = stabil, – negativ)

Quellen: Weltbank (2007a), HypoVereinsbank (2007), Uhl und Rixen (2007).

erkennen, dass die Bewertungsmethodik und die Quellen der Bewertung einer kritischen Analyse bedürfen.

Die Rating Agenturen MOODY'S, S&P und FITCH bewerten alle MOEL relativ günstig. Mit Ausnahme von Lettland und Ungarn (überwiegend B-Bewertungen) erhielten im Oktober 2008 alle anderen MOEL A-Bewertungen. Dabei nahmen Slowenien, Slowakei und Tschechien die vorderen Plätze ein. Insbesondere für die Slowakei werden weitere Verbesserungen erwartet (vgl. Tab. 4).

Ein Merkmal für die Attraktivität eines Standortes für Investitionen ist die Höhe der Körperschaftsteuersätze. Hier verdeutlicht die Tabelle 4, dass seit 2003 in den MOEL ein Wettlauf um niedrigere Steuersätze stattgefunden hat. Mit Ausnahme von Litauen haben alle MOEL ihre Sätze zum Teil erheblich verringert. Dabei haben sich die Unterschiede zwischen den Ländern beträchtlich eingeebnet.

### Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Das Wirtschaftswachstum in den MOEL hat sich auch auf die Beschäftigungsentwicklung positiv ausgewirkt. In 5 der 8 Staaten hat sich die Beschäftigungsquote von 1998 bis 2006 erhöht (vgl. Tab. 5).

In der Slowakei ebenso wie in Tschechien und vor allem in Polen ist sie jedoch zurückgegangen. Die Quote in der Slowakei liegt nur an sechster Stelle der acht Länder.

Daraus kann geschlossen werden, dass die stark angewachsene Wirtschaftsleistung wohl weniger auf eine Beschäftigungsexpansion als vielmehr auf eine relativ starke Zunahme der Arbeitsproduktivität zurückzuführen ist. Diese hat sich außerhalb der drei baltischen Staaten in keinem der anderen MOEL von 2000 bis 2006 so stark erhöht wie in der Slowakei (von 55 bis 67, gemessen am EU-27-Durchschnitt=100). Damit liegt sie zwar nach wie vor nur im Mittelfeld, hat sich aber den vor ihr platzierten Ländern Slowenien, Ungarn und Tschechien angenähert. Das Bruttoinlandsprodukt in Kaufkraftstandards je Beschäftigten, d. h. die Arbeitsproduktivität bzw. das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen ist in allen MOEL erheblich stärker angestiegen als der EU-27-Durchschnitt. Das gilt vor allem für die baltischen Staaten, deren Ausgangsniveaus im Jahr 1997 sehr niedrig waren, aber eben auch für die Slowakei.

Die befristete Beschäftigung hat seit 2000 in allen MOEL sowohl bei Frauen als auch bei Männern zugenommen; am stärksten in Polen, wo sie mit Abstand das höchste Niveau erreicht hat, gefolgt von Slowenien und Lettland (vgl. Tab. 6).

In Polen ist jeder vierte Beschäftigte (Frauen und Männer) nur befristet angestellt. Der Anteil der befristeten Verträge hat sich von 2000 bis 2005 mehr als verdoppelt. Estland und die Slowakei haben mit 2,5 % (Frauen) und 4,1 % (Männer) bzw. 4,9 % und 5,1 % die geringsten Befristungsanteile. Aber auch dort sind diese angestiegen. Allerdings ist auch zu vermerken, dass der

Tabelle 5: Beschäftigungsquote<sup>a</sup> und Arbeitsproduktivität<sup>b</sup>

	Beschäftigungsquote			Arbeitsproduktivität <sup>c</sup>	
	1998	2002	2006	2000	2006
Estland	65	62	68	44	60
Lettland	60	60	66	38	50
Litauen	62	60	64	40	56
Polen	59	52	55	52	59
<b>Slowakei</b>	<b>61</b>	<b>57</b>	<b>59</b>	<b>55</b>	<b>67</b>
Slowenien	63	63	67	71	79
Tschechien	67	65	65	58	68
Ungarn	54	56	57	61	71
EU-27	61	62	64	100	100

a) Anteil der erwerbstätigen Personen an der Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren. – b) Bruttoinlandsprodukt in Kaufkraftstandard je Beschäftigten. – c) Im Verhältnis zum EU-Durchschnitt=100.

Quelle: Eurostat.

Tabelle 6: Befristete Beschäftigung in % der Gesamtbeschäftigten

	Insgesamt befristete Verträge				Unfreiwillig befristete Verträge			
	Frauen		Männer		Frauen		Männer	
	2000	2005	2000	2005	2000	2005	2000	2005
Estland	–	2,5	3,1	4,1	–	–	2,4	–
Lettland	4,6	6,0	8,9	11,4	3,7	2,1	6,6	4,8
Litauen	2,6	3,3	4,9	6,9	2,0	2,8	3,4	5,5
Polen	11,4	24,6	12,4	26,3	5,5	12,0	6,4	13,7
<b>Slowakei</b>	<b>4,3</b>	<b>4,9</b>	<b>3,8</b>	<b>5,1</b>	<b>2,6</b>	<b>3,0</b>	<b>3,0</b>	<b>3,9</b>
Slowenien	13,5	18,1	12,4	16,0	6,0	8,2	5,3	8,0
Tschechien	9,4	9,7	7,0	7,8	3,7	6,3	2,9	5,3
Ungarn	6,4	6,5	7,3	7,8	2,5	3,0	3,7	3,9
EU-25	14,1	14,9	12,5	13,9	6,6	7,5	5,7	6,7

Quelle: Arbeitskräfteerhebung der EU, Eurostat.

EU-25-Durchschnitt bei der befristeten Beschäftigung – mit Ausnahme von Polen und Slowenien – zum Teil erheblich über demjenigen in den anderen MOEL liegt; letztere haben sich jedoch im Zeitraum von 2000 bis 2005 diesem EU-Durchschnitt angenähert. Ähnliche Strukturen zeigt die unfreiwillig befristete Beschäftigung, die ebenfalls von 2000 bis 2005 – mit Ausnahme von Lettland – in allen anderen MOEL stark zugenommen hat. Mit gewissen Abweichungen müssen etwa die Hälfte der befristeten Beschäftigten einen befristeten Vertrag

unfreiwillig hinnehmen. In der Slowakei ist dieser Anteil bei insgesamt niedrigem „Befristungsniveau“ relativ hoch. Befristete Beschäftigung gerade in den stark wachsenden Volkswirtschaften der neuen EU-Mitgliedsstaaten beinhaltet das Risiko, dass die dünne Schicht der Hochqualifizierten versucht, im Ausland eine unbefristete Beschäftigung zu finden und damit ihren Heimatländern die für die Verstärkung ihres Wachstumsprozesses so notwendigen, besonders wertvollen Humanressourcen entzieht.

Trotz hohen Wirtschaftswachstums leidet die Slowakei unter besonders hoher Arbeitslosigkeit. Mit einer Arbeitslosenquote von 10,7 % stand die Slowakei im Juni 2007 knapp vor Polen an der Spitze der MOEL. Nach der Definition der INTERNATIONAL LABOUR ORGANISATION (ILO) schwanken die Arbeitslosenquoten in den MOEL zwischen 4,7 % (Litauen) und 10,7 % (Slowakei). Bei den Langzeitarbeitslosen führt die Slowakei unangefochten mit 10,2 % diese Ländergruppe an. Auch bei der Arbeitslosenquote der Jugendlichen unter 25 Jahren steht die Slowakei knapp hinter Polen mit an der Spitze. Es ist schon bedenklich, dass in diesen Wachstumsökonomien jeder Fünfte unter 25 Jahren nicht in den Arbeitsprozess integriert werden kann.

Ein etwas weniger ungünstiges Bild zeigt sich bei der Armut in der Slowakei. Die so genannte Armutsgefährdungsquote (vgl. Tab. 7) betrug 2005 13 %. D.h. 13 % der Personen haben ein verfügbares Einkommen, das weniger als 60 % des Durchschnittseinkommens beträgt. Nach den Berechnungen von EUROSTAT besteht ein erhebliches Armutsgefälle zwischen den nördlichen und südlichen MOEL. In ersteren sind die Armutsquoten hoch und schwanken zwischen 18 % (Estland) und 21 % (Litauen, Polen), in letzteren zwischen 10 % (Tschechien) und 13 % (Slowakei, Ungarn); diese Quoten liegen auch unter dem EU-25-Durchschnitt.

### Zwischenfazit

Der Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung zwischen den MOEL anhand ausgewählter makroökonomischer Indikatoren hat gezeigt, dass die Slowakei zwar seit 2000 eine sehr hohe Wachstumsdynamik erzielt hat, sich aber bei den anderen Merkmalen im Mittelfeld befindet. Prekär ist jedoch die Situation des Arbeitsmarktes. Die relativ hohe Arbeitslosigkeit in der Slowakei, insbesondere bei den Unter-25-Jährigen und Langzeitarbeitslosen, verdeutlicht, dass das Wachstum sich bisher – im Verhältnis zu den anderen MOEL – noch zu wenig auf dem Arbeitsmarkt niedergeschlagen hat.

## 2. Der Entwicklungsprozess in der Slowakei

Wie schon bei den obigen vergleichenden Analysen der MOEL ausgeführt, befindet sich die Slowakei seit 2004 auf einem stark ansteigenden Wachstumspfad (vgl. Tab. 8).

Nicht nur das BIP, die Bruttoanlageinvestitionen und die Exporte ebenso wie die Importe haben sich kräftig erhöht, sondern auch die privaten Haushalte konnten ihre Konsumausgaben steigern, allerdings geringer als

**Tabelle 7: Arbeitslosigkeit**

	Arbeitslosenquote <sup>a</sup> März 2008 (in %)			Armutsgefährdungs- quote <sup>b</sup>
	Gesamt	Unter 25 Jahre	Langzeitarbeits- lose (2006)	2005 (in %)
Estland	5,4	9,2	2,8	18
Lettland	6,2	8,8	2,5	19
Litauen	4,7	9,1	2,5	21
Polen	11,1	21,3	7,8	21
<b>Slowakei</b>	<b>10,3</b>	<b>20,0</b>	<b>10,2</b>	<b>13</b>
Slowenien	5,0	9,5	2,9	12
Tschechien	5,6	12,4	3,9	10
Ungarn	8,0	19,7	3,4	13
EU-27	6,9	15,5	3,6	16 <sup>c</sup>

a) Arbeitslose sind Personen zwischen 15 und 74 Jahren, die ohne Arbeit sind, innerhalb der beiden nächsten Wochen eine Arbeit aufnehmen können und während der vier vorhergehenden Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben (ILO); Arbeitslosenquote ist die Zahl der Arbeitslosen als prozentualer Anteil der Erwerbspersonen (Zahl der Erwerbstätigen und Zahl der Arbeitslosen) in %. – b) Anteil der Personen mit einem verfügbaren Einkommen unter 60 % des Durchschnittseinkommens nach Sozialtransfers. – c) EU-25.

Quelle: Eurostat.

Tabelle 8: Slowakei: Wirtschaftliche Kennziffern

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008 <sup>a</sup>
BIP (real)	4,1	4,8	5,2	6,6	8,5	10,4	7,5
Bruttoanlageinvestitionen (nominal)	5,8	2,7	11,8	25,3	14,7	20,4	17,3
Konsumausgaben privater Haushalte (real)	5,2	0,1	3,8	7,2	6,3	7,1	7,1
Staatskonsum (real)	5,2	3,9	2,0	-0,6	4,1	0,7	4,8
Exporte	-7,3	23,2	12,0	11,7	24,6	15,2	13,4
Importe	-9,0	10,5	14,7	13,7	24,3	10,2	13,6
Wechselkurs SKK/€	-1,4	-1,8	-3,3	-3,6	-3,5	-2,8	10,3
Inflationsrate	3,5	8,5	7,4	2,7	4,2	3,4	3,6
Werte in % des BIP	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008 <sup>a</sup>
Handelsbilanzsaldo	-8,6	-1,9	-3,7	-5,1	-5,5	-1,2	-0,4
Leistungsbilanzsaldo	-7,8	-0,8	-3,4	-8,4	-8,2	-5,7	-6,0
Öffentliche Verschuldung	43,3	42,4	41,4	34,2	30,4	29,4	28,8
Auslandverschuldung	54,5	52,3	-	58,5	50,9	54,7	51,0
Ausländische Direktinvestitionen	2,9	2,9	2,9	4,4	7,5	3,8	3,7
Leitzins der Zentralbank	6,5	6,0	4,0	3,0	4,8	4,3	5,3

a) Schätzung.

Quellen: Deutsch-Slowakische Handelskammer, UniCredit Bank Austria AG..

das BIP. Die Wachstumsraten der öffentlichen Ausgaben (Staatskonsum) sind zwar seit 2002 tendenziell zurückgegangen, nahmen aber in der Folgezeit wieder zu, blieben jedoch unter denen des BIP und auch des privaten Konsums. Die öffentliche Verschuldung ist kontinuierlich von 43,3 % (2002) auf 28,8 % (2008) des BIP zurückgegangen.

Die Inflationsrate ist seit 2003 tendenziell rückläufig und die slowakische Krone hat zunehmend an Wert gegenüber dem Euro gewonnen. Die Auslandsverschuldung ist eher abwärts gerichtet. Die Quote der ausländischen Direktinvestitionen bezogen auf das BIP ist von 2002 bis 2006 um mehr als das Zweieinhalbfache angestiegen, hat sich jedoch anschließend halbiert.

Wirtschaftsprognosen deuten darauf hin, dass sich das BIP-Wachstum bis 2010 auf einem etwas niedrigeren Niveau von 5 bis 6 % fortsetzen und die Wirtschaft sich weiter konsolidieren wird: Rückgang der Arbeitslosigkeit auf unter 10 % sowie des Leistungsbilanzdefizits auf -3,6 %, der Auslandsverschuldung auf 49 % und der Staatsverschuldung auf 27 %. Bei den Direktinvestitionen aus dem Ausland werden ebenfalls Konsolidierungen bzw. Rückgänge erwartet. Vor dem Hintergrund der jüngsten und gegenwärtigen globalen Wirtschaftsveränderungen sind diese Prognosen allerdings mit Vorsicht einzuschätzen.

Trotz des hohen Wachstums hat die Zahl der Beschäftigten von 2002 bis 2008 nur um 11 % zugenommen. Über ein Drittel dieses Wachstums ging allein auf das Jahr 2006 zurück, was sich auch in der Erhöhung der Beschäftigungsquote um 2,9 % niedergeschlagen hat (vgl. Tab. 9).

Bedenklich ist die Zunahme der regionalen Beschäftigungsdisparitäten. Hier wirkt sich die starke Konzentration der Wirtschaftsaktivitäten insbesondere der Direktinvestitionen auf den urbanen Agglomerationsraum Bratislava aus. Positiv zu vermerken ist, dass die Arbeitslosigkeit und auch die Langzeitarbeitslosigkeit – zwar immer noch sehr hoch – seit 2002 jedoch kontinuierlich rückläufig sind.

Positiv ist ferner, dass die Bruttolöhne sich von 2002 bis 2008 verdoppelt haben. Es ist nicht auszuschließen, dass die zweistelligen jährlichen Zunahmen seit 2004 bereits auf einen Fachkräftemangel und die Bereitschaft der ausländischen Direktinvestoren, relativ hohe Löhne zu zahlen, zurückzuführen sind.

Die Arbeitnehmer konnten insgesamt auch von einer – wenn auch bescheidenen – Reallohnverbesserung profitieren. Diese steht jedoch in keinem adäquaten Verhältnis zum realen Wirtschaftswachstum. Inwieweit ferner alle Lohnempfänger bzw. Einkommensgruppen in gleichem Umfang von diesen Reallohnverbesserungen profitiert haben, ist schwer abzuschätzen. Über die personale

Tabelle 9: Slowakei: Kennzahlen zur Beschäftigung

	2004	2005	2006	2007	2008 <sup>a</sup>
Beschäftigte in Mill.	2,17	2,21	2,30	2,36	2,41
Beschäftigungsquote in %	57,0	57,7	59,4	60,7	
darunter					
weibliche Quote	50,9	51,0	51,9	–	–
regionale Quotenstreuung	9,0	9,8	–	–	–
Jährliche Veränderung in %	0,3	2,1	3,8	2,4	2,9
Arbeitslosenquote in % <sup>b</sup>	18,1	16,2	13,3	11,0	10,3
Langzeitarbeitslosenquote in %	11,8	11,7	10,2	–	–
Bruttolohn:					
monatlich in €	395	448	504	597	695
Jährliche Veränderung in %	14,2	13,4	12,5	11,9	11,7
Jährliche Reallohnveränderung in %	2,5	6,3	3,3	4,3	5,3
a) Nationale Definition. – b) Nationale Definition.					

Quellen: Eurostat, Deutsch-Slowakische Industrie- und Handelskammer.

Einkommensverteilung liegen kaum aussagekräftige repräsentative Aussagen für diesen Zeitraum vor. Die regionale Einkommensverteilung gilt als sehr unausgeglichen. Angaben der Gewerkschaft KOVO (OZ KOVO)<sup>1</sup> beziffern die regionalen Einkommensunterschiede wie folgt (Slowakei insgesamt=100): Region Bratislava 223, Westslowakei 94, Mittelslowakei 83 und Ostslowakei 75.

Vor dem Hintergrund des stürmischen Wirtschaftswachstums in der Slowakei während der letzten Jahre stellt sich die Frage, wie tragfähig diese Entwicklung auf längere Sicht sein wird. Neben der Sicherung gesunder natürlicher Lebensbedingungen (Umweltqualität) hängt die Nachhaltigkeit vor allem davon ab, ob eine Gesellschaft erstens die Qualität der Humanressourcen und die Bildungspotenziale erschließen kann, die die Wirtschaft für ihr Wachstum benötigt<sup>2</sup>, und ob sie zweitens die sozialen Sicherungssysteme schaffen kann, die die Grundlage für einen sozialen Frieden und ein wesentliches Element einer sozialen Marktwirtschaft und damit für einen tragfähigen vitalen Wirtschaftsstandort darstellen. In diesem Zusammenhang stimmt die immer noch hohe Jugendarbeitslosigkeit nachdenklich. Verschiedene Untersuchungen u. a. der OECD und der WELTBANK sehen einen Grund hierfür in strukturellen Schwächen im Bildungssystem. So bemängelt die OECD, dass die Oberschulbildung wenig an die Anforderungen der Wirtschaft angepasst ist.<sup>3</sup> Auch die Pisa-Bewertungen der OECD sind eher negativ und liegen weit hinter denen von Tschechien, Polen und Ungarn.<sup>4</sup> Nach EUROSTAT ist der

Bildungsstand der Jugendlichen in der Altersgruppe der bis 24-Jährigen rückläufig.<sup>5</sup> Die Einschreibquote für höhere Bildungseinrichtungen liegt in der Slowakei weit unter denjenigen anderer MOEL. Weniger als 5 % der Erwachsenen haben im Jahr 2005 am Programm „Lebenslanges Lernen“ teilgenommen (Slowenien 15 %). Das Arbeitslosigkeitsrisiko für die Jahrgänge der 15- bis 24-Jährigen hat von 25 % (1995) auf 32 % (2004) zugenommen und beträgt laut Berechnungen der WELTBANK für Schüler lediglich mit Grundschulabschluss 51 % und für Absolventen einer beruflichen Lehre immer noch 20 %.

Das Bildungssystem ist ferner geprägt durch Lehrerknappheit insbesondere in den sprach- und naturwissenschaftlichen Fächern. Erhebliche Mängel werden bei der Lehrerfortbildung sowie bei der Berufsbildung und im Lehrlingsausbildungssystem kritisiert.<sup>6</sup> Auch die Kinderbetreuung im Vorschulalter lässt zu wünschen übrig. Diese Schwächen sind im Zusammenhang mit den staatlichen Ausgaben für den Bildungsbereich und dem Stellenwert zu sehen, der diesem von der Regierungspolitik beigemessen wird. So lagen die Anteile der Ausgaben für die Primär-, Sekundär- und Berufsbildung am BIP 2003 in der Slowakei mit 3,1 % zum Teil erheblich unter denjenigen in Polen (4,3 %), Ungarn (3,7 %) und Tschechien (3,2 %) und weit unter dem OECD-Durchschnitt (3,9 %).<sup>7</sup>

Wie oben erwähnt, ist neben der Qualität der Humanressourcen die Qualität der sozialen Sicherungssysteme für eine tragfähige und nachhaltige sozioökonomische Entwicklung entscheidend. Auch hier sind die Verhältnisse

in der Slowakei unbefriedigend. Der Anteil der Sozialausgaben am BIP lag im Jahre 2004 in der Slowakei mit 17,2 % weit unter dem EU-25-Durchschnitt von 27,3 %. Unter den MOE-Staaten hatten nur Lettland und Litauen einen geringeren Wert. Die Sozialausgaben sind in der Slowakei von 2000 bis 2004 jährlich nur um 0,6 % angestiegen. Der EU-Durchschnitt betrug 2,2 %, während Polen 3,6, Litauen 3,7, Lettland 3,8, Tschechien 4,4 und Ungarn sogar 8,2 % erreichten. Besonders prekär waren die Rückgänge der Ausgaben für die Gesundheitsversorgung (-3,1 %), für Wohnen und gegen soziale Ausgrenzung (-15,4 %), während im EU-25-Durchschnitt die entsprechenden Veränderungen +3,8 % und +2,1 % betragen.

Auch die staatliche Sozialfürsorge war von 2001 bis 2004 rückläufig. Der Anteil der staatlichen Ausgaben für Sozialfürsorge am BIP hat sich von 11,5 % auf 9,9 % verringert. Laut offizieller Statistik leben fast 10 % der Kinder in einem Arbeitslosenhaushalt. Offensichtlich hat der Zentralstaat von 2000 bis 2004 tendenziell seine finanzielle Verantwortung für den sozialen Bereich vermindert.

Hinsichtlich der Altersversorgung weist die OECD (2007) darauf hin, dass die kürzlich durchgeführte Rentenreform die höheren Einkommensbezieher begünstigt (Rentenanstieg +43 %), während die Bezieher niedriger Renten einen Rückgang von 13 % in Kauf nehmen mussten. Das Rentenniveau liegt in der Slowakei zum Teil erheblich unter denjenigen der anderen MOE-Staaten und gemessen am BIP-Anteil auch weit unter dem OECD-Durchschnitt.<sup>8</sup>

## Fazit

So lückenhaft und teilweise auch wenig aktuell die vorliegenden Daten zur Situation im Bildungswesen und im Sozialbereich auch sein mögen, besteht dennoch ausreichend Anlass zu der Schlussfolgerung, dass bei der beträchtlichen wirtschaftlichen Entwicklungsdynamik Beschäftigung und Einkommen der abhängig Beschäftigten sowie Bildung und Sozialwesen relativ wenig am Zuwachs der Produktivität und des Volkseinkommens partizipiert haben. Die offizielle Regierungspolitik ist offensichtlich mit diesen Sektoren nachlässig umgegangen.

Das gilt auch im Vergleich mit anderen MOEL. Es besteht beträchtlicher Nachholbedarf, und die Herausforderungen sind enorm, will die slowakische Regierung ihren Entwicklungspfad verstetigen bzw. das Wirtschaftswachstum beschleunigen.

## Literatur

- EUROSTAT (Hrsg.) (2007): Bildungsstand der Jugendlichen; <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal>.
- HYPOVEREINSBANK (Hrsg.) (2007): CEE Report 1/2007, München.
- MACHYNA, EMIL (2006): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Jahrestagung der Otto Bremer Stiftung, 09.11.2006.
- OECD (Hrsg.) (2007a): Economic Survey of the Slovak Republic, chapter 3; <http://www.oecd.org>.
- OECD (Hrsg.) (2007b), Pensions at a Glance – Public Policies across OECD-Countries; <http://www.oecd.org/els/social/ageing/PAG>.
- OECD (Hrsg.) (2006): Education at a Glance, Chart B 2.2.
- OECD (Hrsg.) (2004): Learning for Tomorrow's World: First Results from PISA 2003.
- UHL, SUSANNE und THOMAS RIXEN (2007): Unternehmensbesteuerung europäisch; Gestaltenmitgliedstaatliche Handlungsspielräume gewinnen, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin, Juni 2007.
- WELTBANK (Hrsg.) (2007a): Doing Business, Economic Rankings, Washington, November 2007.
- WELTBANK (Hrsg.) (2007b): Policy Challenges for Education and Economic Growth in the Slovak Republic, Report No. 40193, Washington.

<sup>1</sup> Vgl. MACHYNA (2006).

<sup>2</sup> Vgl. hierzu WELTBANK (2007b).

<sup>3</sup> Vgl. OECD (2007a).

<sup>4</sup> Vgl. OECD (2004).

<sup>5</sup> Vgl. EUROSTAT (2007).

<sup>6</sup> Vgl. OECD (2007a) und WELTBANK (2007).

<sup>7</sup> Vgl. OECD (2006).

<sup>8</sup> Vgl. OECD (2007b).